

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

19.11.1830 (Nr. 321)

Badischer Geschichtskalender.

Rudolph I., der ältere Markgraf von Baden, verließ diese Welt am 19. Nov. 1288, und wurde in dem, von ihm reichlich bedachten, Kloster Lichtenhal beigesetzt.

Baden.

In einem Privatschreiben aus Heidelberg vom 17. Nov. heißt es: Nie erfreute sich unsere Universität eines solchen Zusammenflusses von jungen Leuten als diesen Winter. Es kamen uns deren so viele, besonders aus dem nördlichen Deutschland zu, daß die Zahl derselben in diesem Kurse 900 erreicht. Bemerkenswerth ist es immer, daß mit der wachsenden Zahl aller Studirenden auch die Zahl der Juristen zunimmt. So ist das Kollegium des ausgezeichnetsten Romanisten, des Geh. Raths und Professors Hrn. Thibaut, so stark besucht, daß die sonst hinreichenden 260 Plätze für Zuhörer nicht mehr genügen, und eine Gallerie in dem Saale angebracht werden mußte. Mit Vergnügen sieht man auch, daß der gute Geist und die Verfeinerung unter den Studirenden, wie ihr Eifer zum Studium, gleich mächtige Fortschritte machen.

Frankreich.

Fortsetzung des Berichts über die Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Nov. — Hr. Vignon sprach im Wesentlichen wie folgt: Sie haben mit Beifall die beruhigende Erklärung der Regierung hinsichtlich der Aufrechthaltung des Friedens vernommen; Sie haben dem Minister, der Sie versicherte, daß der Friede in Europa nicht gestört werden würde, Ihre Zufriedenheit ausgedrückt. Ich glaube vollkommen an die Aufrichtigkeit des Ministeriums; weil jedoch die Frage über Krieg oder Frieden in dieser Kammer zur Sprache gebracht worden ist, so halte ich es auch für nothwendig, dieselbe vollständig zu prüfen. In der Politik hat Selbsttäuschung nie Nutzen gebracht, und sie würde besonders in den gegenwärtigen Verhältnissen unheilbringend seyn. Im englischen Parlament ist jene Frage besprochen worden; prüfen auch wir sie unsrerseits. Es ist gut, wenn die Völker wissen, was wir in Bezug auf dieselben denken. — Ich will nach einander untersuchen, welche Möglichkeit für den Krieg, welche für den Frieden vorhanden ist. — Werden wir Krieg haben? So gleich nicht. Der Sturz Karls X. hat auf alle Staaten heftig gewirkt; sie können jetzt nicht an einen auswärtigen Krieg denken. Also keinen Krieg heute, noch morgen; wer steht uns aber dafür, daß er nicht in 3 Monaten, nicht in 6 Monaten ausbrechen werde? Ich fü-

ge hinzu, daß die Verhütung desselben größtentheils von unsrer Handlungsweise abhängen wird. Vor wenigen Tagen hatte die Thronrede des Königs von England die Wahrscheinlichkeit eines Krieges sehr erhöht; seitdem nahm sie durch die in London statt gefundenen Unruhen bedeutend ab. Jedoch verhehlen wir es uns nicht, daß es in der Politik des brittischen Kabinetts Fundamentalphunkte giebt, die sich nie ändern werden: ein Whigministerium wird sie stets ebenso wie ein Toryministerium betrachten. In dieser Beziehung würde also eine Aenderung des brittischen Ministeriums, wenn sie wirklich so nahe ist, wie man es behauptet, von geringer Wichtigkeit für uns seyn. Die englische Thronrede enthielt mehrere Stellen, die wenig beruhigend waren; allein die in beiden Häusern des Parlaments hierüber gegebenen Aufklärungen, haben deren Sinn geändert. Demohngeachtet werde ich einige derselben bekämpfen, weil sie zu gänzlich unzulässigen Schlüssen führen. — Zur Rechtfertigung der Ralte, womit Wilhelm IV. von unserer Revolution sprach, hat man gesagt, daß er es aus Rücksicht für den exilirten König gethan habe, der von ihm gastfreundlich aufgenommen worden sey. Wenn Seine brittische Majestät des Königs von Holland als eines aufgeklärten Fürsten gedachte, so läßt es sich begreifen, daß dieses aus Rücksichten geschah, die gegen einen verbündeten Monarchen nothwendig sind; aber wenn Derselbe die Belgier Auführer nannte, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob die englische Regierung nicht besser als jede andere weiß, daß eine anfangs mit dem Namen Aufruhr belegte Volksbewegung, wenn das Unternehmen gelingt, bald zu einer glorreichen Revolution wird. Der König von England sollte sich erinnern, daß der Thron seiner Vorfahren durch eine Volksbewegung begründet wurde. Die wichtigste Stelle der Thronrede ist, meines Erachtens, diejenige, wodurch der König von England ankündigt, er werde, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten, die zur Wiederstellung der Ruhe und guten Verwaltung der Niederlande, insofern die Sicherheit der andern Staaten dabei betheiliget sey, dienliche Maasregeln ergreifen. Heißt dieß nicht die Grundsätze anrufen, welche von den Kongressen gegen die Freiheit und Unabhängigkeit verkündet worden sind. Trotz der ganz friedlichen Versicherungen an einigen Stellen der Thronrede, haben die darin enthaltenen Aeußerungen

doch eine hohe Wichtigkeit, wenn es sich um Aufrechthaltung der Verträge handelt. Es fällt in die Augen, daß hier nur von den Traktaten von 1814 die Rede seyn kann. Diese, und die später nachgefolgten, haben unzweifelhaft Belgien mit Holland vereinigt, und man mußte daher, zu deren Aufrechthaltung, wie es scheint, Gewalt anwenden, was man jedoch nicht thun zu wollen versichert. Aber die Diplomatie wird aus der belgischen Frage eine jener ausdehnbaren Fragen zu machen wissen, aus der man alle beliebigen Schlüsse ziehen kann. Hierin liegt also, nach meiner Ansicht, eine wahre Möglichkeit eines Krieges. Es ist nicht die einzige. Ich muß auf noch eine aufmerksam machen, die in der Leidenschaftlichkeit und Unklugheit der Belgier ihren Grund hat; es ist ihr schlecht begründeter Anspruch auf das Großherzogthum Luxemburg. Ich erwähne dieser Thatsache auf der Rednerbühne, um eine zu sehr verbreitete irrige Ansicht zu berichtigen, und weil ich fürchte, daß die periodische Presse dazu beitrage, die Unabhängigkeit der Belgier zu gefährden, weil sie dieselben zu einer widerrechtlichen Besitzergreifung aufmuntern, die einen Kampf zwischen ihnen und Deutschland herbeiführen könnte. (Allgemeine Zeichen der Beistimmung.) Obgleich Luxemburg seit einer langen Reihe von Jahrhunderten zu Belgien gehört haben mag, so ist doch die politische Existenz jenes Landes, dessen Umfang Aenderungen erlitten, durch den Vertrag vom 31. Mai 1814 geändert worden. Es ist dem Hause Nassau nicht auf dieselbe Weise wie Belgien zugefallen, sondern als Entschädigung für die an Preussen abgetretenen Fürstenthümer Nassau-Dillenburg, Siegen und Diez. Das Herzogthum Luxemburg, zum Großherzogthum erhoben, ist eine getrennte Besitzung des Hauses Nassau-Oranien, und bildet einen Bestandtheil des deutschen Bundes. Die Festung Luxemburg ist eine deutsche Bundesfestung, hierin liegt folglich eine Frage, hinsichtlich welcher die Verträge mit Erfolg angerufen werden können. Das Unrecht ist auf Seiten der Belgier. (Hört! hört!) An den Freunden der Freiheit ist es, sie darauf aufmerksam zu machen. Beharren sie bei ihrem Entschluß, — wer weiß, ob dann nicht morgen der deutsche Bund seine Rechte geltend machen wird? Wer weiß, ob nicht Preussen, als Nachbarstaat, zum Vollzug der Bundesbeschlüsse berufen werden wird? Und sind erst einmal preussische Truppen in das Großherzogthum Luxemburg eingerückt, wer vermag es vorherzusehen, ob dieser unglückselige und unpolitische Streit nicht bald die Preussen und Franzosen, vielleicht wider Willen, in den belgischen Provinzen selbst einander gegenüberstellen wird? (Tiefer Eindruck.) — Ich habe ohne Umschweif die Möglichkeit eines Krieges vorgelegt, und werde nun auch frei von jener sprechen, welche den Frieden hoffen läßt. — Hier setzt der Redner die Gründe auseinander, welche, in seinen Augen, der gegenwärtige Zustand der Dinge für die Erhaltung des Friedens darbietet. Zu den wichtigsten Motiven rechnet er die Klugheit der französischen Nation, die sie abhalten werde, eine gewagte Eroberung zu ver-

suchen; die Achtung Europa's vor dem Charakter und der Mäßigung Ludwig Philipps; die in einem allgemeinen Krieg liegenden Gefahren für alle Mächte; die Erschöpfung der Finanzen, und die öffentlichen Gesinnungen. — Werden bei dieser Lage der Dinge, fährt Dr. Bignon fort, die Mächte sich zum Krieg entschließen? Der moralische Zustand der Völker muß in Zukunft wesentlich auf den Gang der Kriege einwirken. Die Nationalvorurtheile, der Haß unter den Nationen, sind auf immer verschwunden: Franzosen und Engländer haben ihrer lange genährten, beklagenswerthen Eifersucht entsagt. Man ist jetzt französischer, englischer, oder deutscher Patriot, aber die Liebe zum Vaterlande knüpft sich nicht mehr an den Haß der fremden Nationen. (Bravo! sehr gut!) . . . Das heutige, wahrhaft freie Frankreich nährt keine Leidenschaft mehr für Eroberungen. Wir haben unsere Begierde nach Ruhm gesättigt. . . . Unsere dreifarbige Fahne ist jetzt nur ein Sinnbild des Friedens und der Ordnung; sie weht auf unsern Festungen und an unsern Gränzen. Möge sie dort lange unbeweglich bleiben, möge sie für uns seyn was der Gott Termes den Römern war! (Allgemeiner Beifall.) Dies ist unser aufrichtigster Wunsch. Aber man soll uns auch nicht zwingen sie auf fremdem Boden aufzupflanzen; jetzt würde sie dort nicht mehr erscheinen, um die Zerstückelung der Staaten und die Erhebung von Kriegskontributionen anzukündigen. — Nachdem der Redner auf den großen Unterschied zwischen der Revolution von 1830 und jener von 1789, besonders auch hinsichtlich ihrer Folgen, aufmerksam gemacht, und den im heutigen Frankreich vorherrschenden Geist der Mäßigung hervorgehoben, fährt er also fort: Die beste Bürgschaft endlich, welche wir für die Erhaltung des Friedens haben können, hängt lediglich von uns selbst ab. Frankreich bleibe mit sich selbst im Frieden, und man wird uns nicht angreifen. (Sehr gut!) Durch unsre Eintracht im Innern werden wir den fremden Mächten jeden Grund, jeden Vorwand zu einem Angriff benehmen. — In der Epoche, in welcher wir leben, hegt kein vernünftiger Franzose den Gedanken, einem ausschließlich stationären Regierungssystem zu huldigen; aber man kann mehr oder weniger rasch vorwärts schreiten. Gibt es irgendwo Gefahr, so liegt sie, nach meiner Ansicht, nur in der Uebereilung. (Unhaltender Beifall im ganzen Centrum.) Schließen wir uns daher um so enger an unsern konstitutionellen König an. Unter ihm sind Sie gewiß, mehr wahre Freiheit zu genießen, als es deren je nicht nur in irgend einer Monarchie, sondern vielleicht selbst in irgend einer Republik gab. (Bravo, bravo!) . . . Meine Herrn, ich habe alle Verhältnisse beleuchtet, welche einen Krieg fürchten lassen können: Sie vermögen ebenso diejenigen zu würdigen, welche uns zur Hoffnung berechtigen, den Frieden nicht gestört zu sehen. Ich werde mich auf keine unkluge Vorhersagungen einlassen. Es ist nur zu bekannt, wie oft man sich bei dergleichen Prophezeiungen verrechnet. Wäre ich jedoch gezwungen, eine bestimmte Meinung auszusprechen, müßte ich, gleich

einem Geschwornen, mich durch ja oder nein erklären, so würde ich, zwar immer mir dem Beifügen, daß ich weit entfernt bin, mich für unfehlbar zu halten, sagen können; Nein, wir werden keinen Krieg haben. (Einstimmiger Beifall. Viele Deputirte drücken laut ihre Zustimmung zum Inhalt dieser Rede aus.)

Paris, den 15. Nov. Der Temps versichert, es sey nun gewiß, daß der Marschall Gérard nach langen und inständigen Bitten von dem Könige seine Entlassung als Kriegsminister erhalten habe. Man sage, General Clausel werde ihn ersetzen, und an dessen Stelle General Lamarque den Oberbefehl über die afrikanische Armee erhalten. — Das Journal des Debats bestätigt diese Nachricht, nennt aber als Nachfolger den Marschall Maison.

— Hr. Barante wird morgen auf seinen Gesandtschaftsposten in Turin abgehen.

— Zu Villeneuve (Departement der Landes) sind, wie wir seiner Zeit gemeldet haben, bedeutende Unordnungen vorgefallen, und der Maire selbst ist arg mißhandelt worden. Von 12 Individuen, welche, als der Theilnahme an diesen Unruhen bezüchtigt, vor die Assisen gestellt wurden, sind 5 zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— Der Erzbischof von Sens, Hr. v. Cosnac, hat seine Einsetzungsbulle erhalten, und wird in seiner Diözese erwartet. Dieser erzbischöfliche Sitz ist seit 11 Monaten erledigt, da der Kardinal Lafare bereits am 10. Dez. v. J. gestorben ist.

— Das Dampfschiff Sphinx, das am 23. Oktober in Algier ankam, brachte Befehl, keine Truppen mehr zurückzuschicken. Diese Maßregel erhielt allgemeinen Beifall, weil sie dem Wunsche der Beduinen entgegensteht, die auf die Einschiffung der Franzosen hin feindliche Pläne gefaßt hatten.

— Der Krieg von Algier hat 91 Mill. Franken gekostet, wovon aber der in der Kasaba vorgefundene Schatz von 39 Millionen und der Werth von 1531 Kanonen in Abzug kommt.

Großbritannien.

London, den 12. Nov. Gestern kam es in dem Oberhause zu einigen Erklärungen zwischen Lord Rudnor und dem Herzoge von Wellington, über die Vertagung des Besuchs Sr. Maj. in der City. Lord Rudnor befragte den Herzog, ob er im Sinne habe, die Korrespondenz, welche diese Maßregel herbeigeführt, dem Parlamente vorzulegen. Lord Wellington entgegnete: Se. M. sey von Allem, wie es sich gebühre, unterrichtet worden, allein die Minister würden sich der Vorlage der Korrespondenz widersetzen, es müßte denn der formelle Vorschlag eines Tadels gegen ihr Benehmen im Parlamente angenommen werden.

(J. d. Deb.)

— Der Sun sagt: Eine freimüthige Bittschrift ist von der Gesellschaft von Birmingham an den König gerichtet worden, um die Entlassung der Minister zu be-

wirken. Der Herzog von Wellington hat neulich bei einem Gastmahle in Birmingham erklärt, er werde nicht suchen sich in der Gewalt zu erhalten, wenn seine Gegenwart mit dem öffentlichen Interesse unverträglich scheinen würde. Die Fragen können natürlich nur vom Parlament gelöst werden. Ein Ministerium fällt, wenn es die Majorität verliert.

— In dem Courier liest man von London unter dem 12. Nov.: Wir können auf die bestimmteste und offiziellste Weise versichern, daß Hr. van de Weyer, Abgeordneter der belgischen Regierung hieselbst, eine so viel als möglich befriedigende Konferenz hatte. Der Herzog von Wellington gab ihm sein Ehrenwort, die englische Regierung werde nicht in die Angelegenheiten Belgiens interveniren, die Konferenzen hätten nur den Zweck, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und er hoffe, die Belgier würden ihre Regierung auf eine solche Art festsetzen, daß jede europäische Kollision vermieden würde.

— Karl X. wird nicht in Edingburg bleiben, sondern sich in den Kirchenstaat begeben, auf ein Landgut, das ehemals zu den Besitzungen von Farnese gehörte, jetzt aber ein Eigenthum des Königs von Neapel ist. Hr. von Blacas, der mit dieser Unterhandlung beauftragt ward, hat sie so eben beendigt, und man ist im Begriffe, den zukünftigen Wohnsitz Karls X. einzurichten. Der Marschall Marmont wird in Wien erwartet.

(G. d. F.)

— In der Times heißt es: „Die Brandstiftungen in Kent lassen etwas nach, greifen aber in Suffex und sogar in Surrey immer mehr um sich. Nothwendigerweise müssen die ersten Versuche unverzüglich unterdrückt, und dann Maßregeln ergriffen werden, das zum Grunde liegende Uebel mit der Wurzel auszurotten. Unserer Meinung nach sind die Brandstifter Inländer, und gehören zu der ackerbauenden Klasse; was uns in dieser Meinung bestärkt, ist, daß bekanntlich Amtleute und Aufseher am häufigsten angegriffen und bedroht wurden. Schon vor mehreren Jahren schrieben wir gegen diese Beamten, deren Unterhalt und Besoldung den Landleuten unnöthige Kosten verursachen, die ihnen unter Umständen, wie die dermaligen, doppelt lästig fallen, ihr Elend erschweren, und zu gewaltsamen Handlungen verleiten. Was übrigens die Brandstiftungen betrifft, so halten wir dafür, daß man nicht Muth und Wachsamkeit genug bewiesen hat, um sie zu unterdrücken, und die Urheber derselben zu entdecken. Zur Entschuldigung dieser Nachlässigkeit oder Furchtsamkeit hat man jene verbrecherischen Handlungen mit einem geheimnißvollen Schleier umhüllt, und spricht von Franzosen, die englische Scheunen in Feuer gesetzt haben, ja man will Haufen von Reitern um Mitternacht — wir hätten beinahe gesagt durch die Lüste — einherstürmen gesehen haben, um Feuer anzulegen. — Vor Hunger sterbende arme Irländer waren es, die sich in Kent diese widergesetzlichen Handlungen erlaubten, und was Suffex und Surrey betrifft, so giebt es leider, und besonders in Zeiten allgemeiner Noth, überall unbesonnene und übelwollende

Menschen, die geneigt sind, Verbrechen zu begehen, vorzüglich wenn sie sehen, daß diese Verbrechen bei Andern nicht bestraft werden."

Niederlande.

Brüssel, den 12. November. Die provisorische Regierung hat auf das ihr mitgetheilte Protokoll der Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten der fünf Höfe zu London, worin bekanntlich ein Waffenstillstand vorgeschlagen wurde, geantwortet, die fünf großen Mächte ehrten sich in den Augen von Europa, indem sie sich erböten, dem Blutvergießen Einhalt zu thun; sie habe aber deren Beistand, welcher vielleicht der Vorwand zu einer fernern, weniger gewünschten Dazwischenkunft werden würde, weder annehmen noch ausschlagen zu können geglaubt.

— Hr. Capaccini, der sich in diesem Augenblicke zu London befindet, ist mit einer besondern Mission Sr. päpstlichen Heiligkeit bei dem britischen Gouvernement beauftragt. Das Motiv der Reise dieses Prälaten steht mit den belgischen Angelegenheiten in keiner Verbindung. (C. d. I. M.)

— Die Kolonne Mellinet, 16 bis 1700 Mann stark, ist gestern Mittag nebst ihrer Artillerie aus Antwerpen ausgerückt. Diese Truppen sind gut equipirt und bewaffnet — Eine Stunde von Antwerpen entfernt wird die Kolonne zwei verschiedene Richtungen nehmen, doch sind dieselben nicht bekannt; man weiß nur, daß der Sammelplatz zu Westwesel ist. Das erste Bataillon des Hrn. Niellon ist bereits auf Thurnhout marschirt, und das zweite gestern ausgerückt. Hr. Kessels wird morgen oder übermorgen von Antwerpen abreisen. Die Freiwilligen werden die Gränze respektiren.

— General Daine war's, welcher Venlo, nicht durch Kapitulation, sondern durch die Gewalt der Waffen eingenommen hat. Die Einwohner hatten sich am 11. Morgens empört, einen Theil der holländischen Besatzung entwaffnet, und zwei Thore den Belgiern geöffnet, wodurch diese Meister der Stadt wurden, und der holländische Kommandant genöthigt war, sich zu ergeben. Freiwillige aus Muremonde hatten sich dem Korps des Generals Daine angeschlossen. Auch rückten nachher Bauern aus der Nachbarschaft, auf verschiedene Art bewaffnet, in Venlo ein.

— Der General Daine ist der nämliche, der vor einigen Wochen durch den General van Voecop in dem Kommando der Provinz Maestricht ersetzt wurde, und Befehl erhielt, nach Utrecht zu gehen, um dort nähere Befehle abzuwarten. Diesem Befehle leistete er keine Folge, sondern gieng zu den Belgiern über.

Die Holländer haben einen Preis auf den Kopf dieses Generals gesetzt.

Antwerpen, den 12. November. Der General en Chef Nypels hat den dahier vereinigten Armeekorps folgende Befehle gegeben: Die 1. Brigade nimmt ihr Hauptquartier in Westwesel und hält die Orte Capellen, Calmhout und Hoogstraeten besetzt, wo sie sich an die

2. Brigade anschließt, die ihr Hauptquartier in Thurnhout hat. Diese besetzt die Orte Merxplas, Raevens und Dub-Thurnhout und steht mit ihrem rechten Flügel durch ein in die Abtei Postel vorgeschobenes Detaschement mit den Truppen in Verbindung, welche in der Provinz Limburg operiren. Die 3. Brigade bleibt in Antwerpen. Man schätzt die Stärke dieses Armeekorps auf 10 — 12,000 Mann. Am 11. Mittags rückte die Kolonne Mellinet mit ihrer aus 4 und 6 pfündigen Kanonen und einer Haubitze bestehenden Artillerie nach Wesel aus.

— Das in Saarlé-Massau stehende Detaschement vom 2. Kürassier-Regiment ist am 9. d. M. Morgens von den Insurgenten überrumpelt und aufgehoben worden. Es befanden sich unter den Letztern mehrere erst vor wenig Tagen verabschiedete Kürassiers. — Nach der Bresdaischen Zeitung sollen die Einwohner den Insurgenten Beistand geleistet und ihnen bei Wegführung der Beute behülflich gewesen seyn; daher hat der kommandirende General Truppen dahin gesandt, und 5 Geißeln nebst mehren Pferden und Gütern wegführen lassen, bis das Dorf die dem Detaschement abgenommenen Pferde und Waffen ersetzt haben wird.

Holländische Gränze, den 13. Nov.

Unter den merkwürdigen Gaben, die dieser Tage zum Besten der Landeskasse dargebracht wurden, bemerkt man hauptsächlich eine Summe von 1500 G. aus dem ärmlichen Dorfe Scheveningen.

— Das Gesetz wegen der Geldleihe und der Treuforscheine findet bei den Generalstaaten mehr Widerstand, als man anfänglich erwartet hatte.

— Briefen aus Rotterdam zu Folge, ist die Schelde nebst allen Küsten der im Aufstande befindlichen Provinzen, mittelst Beschlusses Sr. M. des Königs der Niederlande, in Blokade stand erklärt worden.

— In Antwerpen befinden sich nur 8000 Mann belgische Truppen. Der Waffenstillstand scheint von den Holländern respektirt zu werden; man vernimmt wenigstens bestimmt, daß keine Vertheidigungswerke daselbst angelegt werden, wie dieses einige Blätter versicherten.

— Den neuesten Nachrichten aus Antwerpen zufolge fangen die dasigen Einwohner, an, sich über ihre Lage etwas zu beruhigen. Mehrere Familien, welche aus der Stadt geflüchtet waren, sind dahin zurückgekehrt. Die Kaufläden wurden wieder geöffnet, und der Verkehr begann aufs neue; auch an der Börse hatten die Geschäfte wiederum begonnen.

— Venlo ist in den Händen der Belgier. Es scheint, daß unsere Regierung auf den Besitz dieses Ortes nicht großen Werth legte. Denn er war in schlechtem Vertheidigungszustand. Für Maestricht ist indessen nichts zu fürchten, es sind daselbst noch Männer aus der Schule von Chassé und ein ganzes Heer gutgestimmter Soldaten.

— Zu Utrecht hat sich auf Veranlassung des Hrn. Oldenbarnevelt, genannt Witte Lullingh, eine Kommission von sechs der angesehensten Damen gebildet, um

Geld und Kleidungsstücke für 1500 Schütters der Provinz Utrecht, welche Mangel an dem Nöthigsten zu ihrer Ausrüstung haben, einzusammeln. Die Bemühungen dieser Damen haben bereits einen erwünschten Erfolg gehabt.

— Der Courier des Pays-Bas enthält über den anarchischen Zustand und die Parteiungen in Belgien Betrachtungen, an deren Schluß er mit Hinsicht auf die Thronrede des Königs von England sagt: „Unter diesen Umständen bleiben für Belgien nur folgende Alternativen übrig: 1) Entweder es wird unter dem Prinzen von Dranien einen unabhängigen Staat bilden und seine Unabhängigkeit unter den politischen, militairischen und kommerziellen Schuß der übrigen Mächte stellen. 2) Oder es weist den Prinzen von Dranien ab, und dann wird, wenn die Worte des Königs von England keine leeren Drohungen sind, ein Krieg ausbrechen, dessen Haupt Schauplatz Belgien seyn und als Entschädigung dem Sieger anheimfallen wird. 3) Oder wir liegen in schmerzlichen inneren Kämpfen zwischen den Demagogen, Katholiken, Anhängern Frankreichs, Drangisten und aufrichtigen Liberalen. Dann werden aber nicht zu beseitigende Verlegenheiten, unheilbare Krisen und Aufstände eintreten, die sich nicht werden dämpfen lassen, weil es der Wille des souveränen Volkes so ist, und zuletzt werden wir durch Bürgerkrieg, Anarchie und allgemeinen Krieg in fremde Hände fallen.“

Das Journal des Debats schreibt: Paris, den 15.: „Eine telegraphische Depesche, datirt Lille den 14., meldet, daß Hr. Bresson (der französische Geschäftsträger) nach London zurückgereist, und der Waffenstillstand zwischen den holländischen und belgischen Truppen angenommen worden. Das linke Ufer der Schelde ist als Gränzscheide angenommen. Hr. v. Potter hat seine Demission gegeben. Die gegenwärtigen Mitglieder der provisorischen Regierung sind vom Kongreß bestätigt worden.“ Demnach bliebe Antwerpen bei Holland. Der Constitutionnel bemerkt, es scheine, daß die republikanische Parthie in Belgien der monarchischen weichen müsse. Ueber die Wahl des künftigen Regenten sey noch nichts bekannt.

Königreich Sachsen.

Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen, war mit weniger Begleitung am 10. Nov. in Plauen eingetroffen. Die Stadt war beleuchtet, und der Prinz geruhte sowohl die Offiziere der als Garnison eingerückten beiden Kompagnien, als auch die königl. Staatsdiener und einzelne Magistratspersonen zum Nachtmahle zu ziehen. Am 11., Vormittags um 11 Uhr, erfolgte die Abreise über Zwickau nach Schneeberg, und von dort nach Dresden zurück.

Deſtreich.

Wien, den 11. Nov. Se. K. K. Maj. haben sich mittelst allerhöchsten Kabinettschreibens vom 11. Oktober

d. J. bewogen gefunden, dem K. K. Kammerer und Feldmarschall-Lieutenant, Albert Grafen v. Gyulay, in huldvoller Rücksicht seiner früheren langen und ausgezeichneten Militärdienstleistung, die Geheime Rathswürde zu verleihen, in welcher Eigenschaft derselbe den gewöhnlichen Dienstzeit zu Preßburg in die Hände Seiner K. K. Maj. abgelegt hat.

Wien, den 12. Nov. A Prozent. Metalliques 79; Bankaktien 962.

Preussen.

Berlin, den 14. Nov. Der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Chevalier de Breme, ist hier angekommen.

Portugal.

Lissabon, den 30. Okt. Am 27. kamen hier vier englische Paketboote an. Ein Kabinettskurier, der sich auf einem derselben befand, gieng sogleich nach Madrid ab. Am 28. kamen noch ein Paketboot und ein Dampfschiff von London an, von welchem sich auch sogleich ein 2ter Kabinettskurier auf den Weg nach Madrid begab. Diese Bewegungen von Paketbooten und Kourieren zeigen deutlich, daß zwischen England und Portugal wichtige Debatten statt finden, in welche Spanien mit begriffen ist, da der spanische Gesandte in Lissabon sich oft nach Luesuz begiebt, wo er den gestrigen Tag und die vergangene Nacht bei dem Vicomte von Santarem, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zubrachte, trotz des Widerwillens, den er stets bezeigt, mit ihm unmitelbar zu unterhandeln.

— Man wird die von der Bevölkerung Setubals der dreifarbigten Flagge zugefügte Beschimpfung noch nicht vergessen haben. In dem Hasen dieser Stadt, wie auch in Porto, ist ein französisches Kriegsschiff angekommen; diese zwei und die beiden im Lajo vor Anker liegenden sind bestimmt, die Franzosen in diesem Lande zu schützen.

Spanien.

Der Graf von Torrealta ist von dem Könige zum Vizekönig von Navarra und Generalkapitän von Guipuscoa ernannt worden.

— Die Temps berichtet nach Privatbriefen vom 8. Nov.: Guerrea sey in Arragonien, und habe sich bis jetzt eines guten Erfolges zu erfreuen. Im Fall eines Mißgeschicks werde er sich über St. Urgel zurückziehen. Uebrigens sey die Bevölkerung Arragoniens für ihn gestimmt; er habe deshalb an Vigo einen Boten geschickt, um ihn zu ersuchen, seine Vereinigung mit ihm so schnell als möglich zu bewerkstelligen. Man glaube, da man seit einigen Tagen ohne Nachricht von Vigo sey, daß er diese Bewegung ausgeführt habe. Weiter heißt es, Saragossa sey im Aufstand, und der Generalkapitän habe alle seine Kräfte dort konzentriert; so stände also der übrige Theil dieser Provinz den Insurgenten offen.

— Von Pau heißt es: Jeden Tag kommen hier,

seit den letzten Ereignissen an der spanischen Gränze, Pariser, Italiener u. s. w. an, die sich Marschrouten nehmen, um nach Hause zurückzukehren. Sie sind von Allem entblößt, und beklagen sich bitter, daß man sie so getäuscht und zu einem Unternehmen überredet habe, das man ihnen als unfehlbar vorstellte.

— Die letzten Ueberreste der Kolonne von Balbez, Mina und andern Chefs, die nach Frankreich zurück mußten, begaben sich, als sie erfuhren daß Vigo in Placenzia seine Streitkräfte konzentrierte, dahin, um ihm ihre Dienste anzubieten.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 28. Okt. Noch vor wenigen Wochen sah es in dem Innern des türkischen Reiches ziemlich ruhig aus, seit kurzem wird aber in Bulgarien und Macedonien ein Geist der Unzufriedenheit bemerkbar, der bedenklich scheint und den Ausbruch von Unruhen befürchten läßt. Mehrere verdächtige Personen sind eingezogen worden; auch haben die Pascha's überall verkündigen lassen, daß Niemand sich durch fremde Einflüsterungen zu Unordnungen verleiten lasse, und Jedermann gegen Aufreizungen auf seiner Hut seyn solle, weil jeder Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe mit der größten Strenge geahnet, und nicht allein Individuen, sondern auch ganze Ortschaften für geschwichtige Akte verantwortlich gemacht werden würden. Woher dieser schnelle Wechsel in der Stimmung der Gemüther kommt, ist unbegreiflich, und nur durch die Voraussetzung erklärbar, daß böswillige Aufwiegler die in einigen Distrikten herrschende Noth zu benützen suchen, um allgemeine Klagen lauten werden zu lassen, und das Volk zu Ungehorsam gegen die Behörden zu verführen. Zu welchem Ende dieses geschieht, und wer eigentlich die Anstifter dieser Umtriebe sind, weiß man nicht. Wären diese Gegenden nicht so abgelegen, so könnte man versucht werden, an das so oft genannte Comité-Directeur zu denken. Indessen wird die gescheiterte albanesische Insurrektion zur Warnung vor ähnlichen Versuchen dienen. — Fürst Milosch wird in Belgrad erwartet.

(Allg. Ztg.)

Frankfurt am Main, den 16. Nov.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.

Söhne 1820 75 $\frac{3}{4}$

Cours der Goldmünzen.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 fr.
Friedrichsd'or	9 » 50 »
Kaiserliche Dukaten	5 » 33 »
Holländische Rand-Dukaten	5 » 33 »
Zwanzig-Frankensstücke	9 » 28 »
Souveraind'or	16 » 30 »
Gold al Marco WZ.	316 » — »

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

18. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{8}$. 9,5 L.	3,7 G.	71 G.	W.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{8}$. 9,4 L.	6,6 G.	72 G.	W.
N. 7 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{8}$. 9,8 L.	5,0 G.	72 G.	W.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.9 Gr. - 1.5 Gr. - 1.3 Gr.

Karlsruhe. [Museum.] Montag, den 22. d., Vormittags 11 Uhr, wird in Gemäßheit des §. 18 der Museums-Gesetze die zweite Generalversammlung abgehalten. Wir laden die verehrliche Gesellschaft dazu ergebenst ein.

Karlsruhe, den 18. Nov. 1830.

Die Museums-Kommission.

Anzeige.

Bei J. Welten in Karlsruhe sind stets Flügel-Fortepiano von 25 bis 50 Louisdor vorräthig. — Besonders zeichnen sich darunter die von M. Müller in Wien erfundenen sogenannten Gabelharmon aus, welche hinsichtlich der Güte und Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen, und die gewiß neben den gepriesensten und theuersten Instrumenten nichts verlieren, sondern vielleicht gewinnen dürften, wenn man sie genau zu prüfen Lust hat.

Auch sind sehr gute kleine Fortepiano von ihm zu erhalten, und zwar um die billigsten Preise.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen, und in der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe zu haben:

Allgemeine Ansicht der vereinigten Staaten von Nordamerika für Auswanderer, nebst Plan zu einer gemeinschaftlichen Ansiedelung daselbst. Herausgegeben von mehreren Deutschen, welche eine Ansiedelung daselbst beabsichtigen und noch Theilnehmer suchen. Preis 27 fr.

Bei J. A. Vist in Berlin ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg in den Groß'schen Buchhandl.) zu haben:

Unger, D. E. S., Uebungen aus der angewandten Mathematik, für Techniker und besonders für Architekten, Artilleristen, Ingenieure, Forst- und Bergbaubeamte.

Band (Uebungen aus der reinen und angewandten Stereometrie). Mit 5 Kupfertafeln (VIII u. 668 Seiten). gr. 8. weiß Druckpapier 5 fl. 24 fr.

Der Subscriptionsspreß von 4 fl. 3 fr. hat für den ersten Band bereits aufgehört und erlischt auch für den 2ten und 3ten (letzten) Band bei deren Erscheinen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Schellfische, Vollbickinge und Bremer Pricken sind angekommen bei

Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die neuen Italienischen und Südfrüchte, Malagatrauben, Spanische Brunellen, Sultani, Mandeln á la Princesse, feine Tafelfeigen, Bordeaux-Plausmen, feine candirte Portugiesische Früchte, Citronat, Pomeranzenschalen, Pistazien, Pignolien, Genueser Citronen, süße Pomeranzen, sind angekommen und billig zu haben bei

Jakob Giani.

[Aufforderung.] Die Unterzeichnete fordert ihren vor einiger Zeit in Geschäften auf Reisen sich begebene Ehemann auf,

binnen 14 Tagen

zu seiner Familie zurückzukehren, andernfalls er gerichtlich verfolgt werden soll.

Maria Härbj.

Ettlingen. [Diebstahl.] In der Nacht vom 10. auf den 11. dieses sind zu Sulzbach dem dortigen Bürger Joseph Lumpy aus der Scheuer 2 Malter Spelz, im Werthe von 9 Gulden, gestohlen worden, ohne daß bisher der Thäter entdeckt werden konnte. Welches zum Behufe der Fahndung hiermit bekannt gemacht wird.

Ettlingen, den 11. Nov. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Bruchsal. [Fahndung.] Vor etwa 5 bis 6 Wochen wurde dem Wiesenwirth Johann Adam Heinzmann in Mingolsheim die Summe von 825 fl. meistens in Kronenthalern, dann auch in halben und viertels Thalern mittelst Einbruch entwendet, wie jetzt erst angezeigt worden.

Der Verdacht dieses Diebstahls fällt dringend auf den ledigen Maurer Joseph Dachert von Mingolsheim, der unten näher beschrieben ist. Sämmtliche Behörden werden ersucht, nach demselben auf das genaueste zu fahnden, und ihn auf Betreten gefänglich anher einzuliefern.

Bruchsal, den 12. November 1830.

Großherzogl. Oberamt,
Gemeinl.

Signalement.

Joseph Dachert ist 34 Jahre alt, 5 Schuh 6 Zoll groß, von starkem Körperbau und frischer Gesichtsfarbe, hat hellbraune Augen, dunkelbraune oder schwarzgekrauste Haare, lange Nase, spitziges Kinn und starken Backenbart; es fehlt ihm einer der obern Zähne. Er ist wahrscheinlich bekleidet mit einem dunkelblautuchenen Ueberrock, einer schwarz manchesternen Kappe, gestreiften Weste, grau gestreiften sommerzeugenen, oder weißen werthenen

Hosen und Stiefeln; er hat vermutlich seinen Abschied von der Großh. Artilleriebrigade bei sich.

Offenburg. [Schweinsmarkt betr.] Der auf den 24. November l. J. — in der Karlsruher Zeitung vom 8. März l. J., Nr. 67 — angekündigte Schweinsmarkt zu Griesheim, wird bis auf weitere Bekanntmachung nicht abgehalten werden; welches hiemit bekannt gemacht wird.

Offenburg, den 12. Nov. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Orff.

Durlach. [Frucht-Versteigerung.] Die unterzeichnete Stelle versteigert Samstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr,

150 Malter Dinkel }
und } 182gr Gewächs,
10 Malter Haber, }

und ladet die Liebhaber zur Theilnahme an der Versteigerung ein.

Durlach, den 16. Nov. 1830.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Banz.

Karlsruhe. [Fahrniß-Versteigerung.] Dienstag, den 23. d. M., Vor- und Nachmittags, werden in der Akademiestraße, Haus Nr. 31,

2 Sekretäre, 2 Chiffonier von Nußbaumholz, 2 do. von Mahagoniholz, 1 Divan mit 6 Sesseln, mehrere Garderobekästen mit 1, 2, 3 und 4 Thüren, 2 guterhaltene Pferde, decken von Varenpelz, Bettladen, Tische und sonstige Geräthschaften,

gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 17. Nov. 1830.

Aus Auftrag.

Kau,

Theilungskommissär.

Emmendingen. [Steinfuhr-Verakkordirung.] Montag, den 29. November d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die öffentliche Verakkordirung des Fuhrlohns der Quadersteine vom Kirchen- und Klosterabbruch zu Thenenbach nach Freiburg, an die Wenigstnehmenden, im Wirthshaus zu Thenenbach statt finden.

Die Verakkordirung geschieht nach dem Neubadischen Kubikfuß, und es hat jeder Steigerungslustige eine schriftliche Kaution von 500 fl. aufzuweisen.

Emmendingen, den 10. Nov. 1830.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Hoyer.

Lauf. [Wein-Versteigerung.] Donnerstag, den 25. November, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hofgut zu Aubach, eine Stunde von Achern,

240 Ohm reingehaltene selbstgezogene Weine, vorzüglicher Qualität, 1826r, 28r und 29r Gewächs, öffentlich versteigert werden.

Lauf, den 14. Nov. 1830.

Hungerer, Schullehrer.

Gonbelsheim. [Pacht-Antrag.] Das hiesige Schloßgut, bestehend in

138 Morgen Aecker in 3 Fluren,

20 " " Wiesen,

2 Viertel Gemüsgarten

und

in den nöthigen, im hiesigen Ort liegenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden,

dessen bisheriger Beständer kürzlich gestorben ist, soll auf die Dauer von 9 Jahren, nämlich von Weihnachten 1830 bis da-

bin 1839 wieder und zwar im Wege öffentlicher Versteigerung, verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser Versteigerung hat man Tagfahrt auf

Montag, den 13. Dez. d. J.,

Morgens 9 Uhr, auf der diesseitigen Schreibstube anberaumt, und ladet die Liebhaber hierzu mit dem Anfügen freundschaftlich ein, daß die Bewerber um diesen Pacht sich, vor der Versteigerung, über ihre Sittlichkeit, feldwirthschaftliche Kenntnisse und über den Besitz des zur Kautionleistung und Sureinrichtung erforderlichen Vermögens mit obrigkeitlichen Zeugnissen auszuweisen haben.

Ueber die Pachtbedingungen können die Liebhaber das Nähere bei der unterzeichneten Stelle erfahren.

Sondelsheim, den 12. Nov. 1830.

Großherzogl. ob. M. V. Verwaltung.
V e d e r.

Mahlberg. [Tannen Bau- und Nussholz-Versteigerung.] Montag, den 22. d. M., werden in dem Herrschaftswald, Heiligenzeller Revier (Distrikt Kaufasten und Kaltenbrunnen)

325 Stämme Bautannen

der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zusammenkunft in der Krone zu Reichenbach seyn wird.

Mahlberg, den 12. Nov. 1830.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Schilling.

Offenburg. [Aufforderung.] Die gefeglichen Erben des im Juni d. J. zu Karlsruhe verstorbenen praktischen Geometers Faver Sohler, von hier, haben nur unter dem Vorbehalte des Erbverzeichnisses die Erbschaft anzutreten sich erklärt, und deshalb darauf angetragen, unter Vorladung der bekannten und etwa noch unbekanntem Gläubiger des Verstorbenen, öffentliche Schuldensammlung vorzunehmen.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an die Verlassenschaft des verlebten Geometers Faver Sohler, von hier, zu machen haben, anmit aufgefordert, solche

Freitags, den 26. November d. J.,

Vor u. Nachmittag, vor dem Theilungskommissär, im Wirthshause zum Badischen Hofe d'hier, gehörig anzumelden, und unter Vorlage der Schuldurkunden genügend zu beweisen, und sich auch zugleich über den obwaltenden Umstand, daß die Schulden das Vermögen beinahe übersteigen, und Letzteres noch mit einer Nutznießungslast bestrickt ist, vernehmen zu lassen, ob nicht etwa eine gütliche Ausgleichung zwischen Nutznießer, Vorsichtserben und Gläubigern zu Stande zu bringen wäre.

Offenburg, den 4. Nov. 1830.

Großherzogliches Amtsrvisorat.
K i l l y.

Vdt. G n a n d.

Tryberg. [Aufforderung.] In Folge eines zwischen dem Großherzogthum Baden und dem Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen abgeschlossenen Staatsvertrags sind die unten bemeldeten Aktiv-Kapitalien des Eggischen Kaplanei-Benefiziums dahier auf das Großh. Aerarium übergegangen. Da sich aber die von den frühern Schuldnern ausgestellten Obligationen nicht mehr vorfinden lassen, und die Großh. Amortisationskasse die Zahlung der Kapitalien so lange verweigert, bis sie gegen die Ansprüche eines dritten Besitzers der Obligationen sicher gestellt ist; so ergyht anmit an die Inhaber der erwähnten Urkunden die öffentliche Aufforderung, sich binnen 6 Wochen von heute an bei unterfertigter

Stelle zu melden, indem sie sonst die aus der Unterlassung für sie entspringenden Rechtsnachtheile sich selbst beizumessen haben.

Tryberg den 8. November 1830.

Großherzogl. Bezirksamt.

W e i b i m h a u s.

Bei der Landschaftskasse zu Sigmaringen	200 fl.
dito	400 fl.
dito	2050 fl.
Bei der Gemeinde Wilsingen	593 fl.
Bei der Gemeinde Harthausen	500 fl.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Drehers Philipp Bühler in Wilsingen wurde Sankt erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag den 2. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nemlichen Tagfahrt wird ein Massekurator erwählt und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie der Mehrheit beitreten, auch wird der bereits erhobene Actio- und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht, und über einen etwaigen Nachlaß- und Borgvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 11. Novbr. 1830.

Großh. Bad. Oberamt.
B a u m ü l l e r.

Schwezingen. [Schuldenliquidation.] Da die Erben des kürzlich verstorbenen Plantageninspektors und Gerichtsmann Kall dahier zur Richtigstellung der Masse eine förmliche Schuldenliquidation wünschen, so werden hierzu sämtliche Gläubiger gedachter Masse unter dem Rechtsnachtheile

auf Dienstag den 21. Dezember

Nachmittags 2 Uhr zur Bemeldung ihrer Forderungen und Vorlage der Beweisurkunden vorgeladen, daß man ihnen sonst, wenn die Vertheilung rechtlicher Ordnung nach gegangen ist, zu keiner Befriedigung mehr verhelfen könne.

Schwezingen, den 5. Novbr. 1830.

Großherzogl. Bezirksamt.
B i e r o r d t.

vdt. K u e n.

Kastatt. [Schulden-Liquidation.] Gegen Johannes Heidt von Dettigheim ist Contiprozeß erkannt, und Tagfahrt auf

Dienstag, den 14. Dez. d. J.,

Morgens 8 Uhr, bestimmt; wobei sämtliche Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, ihre Forderungen auf diesseitiger Oberamtskanzlei zu liquidiren haben.

Kastatt, den 11. Nov. 1830.

Großherzogliches Oberamt.
M ü l l e r.

Vdt. P i u m a.

Karlsruhe. [Pension für Mädchen.] Frauenzimmer, welche sich seit 12 Jahren mit weiblicher Erziehung beschäftigt, suchen junge Mädchen von 8 — 16 Jahren in Kost und Logis aufzunehmen, und versprechen, für die Erziehung und Bildung derselben mit gewissenhafter Sorgfalt zu wachen, und sie in allen weiblichen Arbeiten und Lehrgegenständen zu unterrichten. Das Nähere ist im Zeitungs-Komitoir zu erfahren.